



entpogen. Mit Treibensbleichen Geschäften hatten die eine heimlich auf die Stätte des Unfalls.

### Ein weiterer Augenzeuge.

Herr Direktor Wiener von den Altkontroll-Werken in Johannisthal, der dem Abflug aus einer Distanz von etwa 500 Metern beobachtete, schildert die Katastrophe folgendermaßen:

„In meinem Bureau wurde ich plötzlich durch eine ungewöhnlich starke Detonation aufgeschreckt. Ich hatte zunächst den Eindruck, es sei eine Flugmaschine auf das Dach unseres Fabrikgebäudes gestürzt. Ich eilte ans Fenster und sah nun den „L. 2“ in Flammen gekollert zur Erde stürzen. Die Hülle war bereits vollständig verbrannt, auch von den Gasballonetts war nichts mehr zu sehen. Das nackte Gerippe mit den Gondeln stürzte mit der Spitze nach unten auf der Südwest-Seite des Flugplatzes zu Boden. Ich eilte sofort nach der Unfallstelle und beorderte auch unsere Fabrikfeuerwehr dorthin. Es gab aber nichts mehr zu retten. Das stolze Luftschiff bildete einen wüsten Trümmerhaufen, unter dem die Leichen der Besatzung begraben lagen.“

### Herszersehende Ehemann.

Indessen ist die Frau eines Obermannen mit ihrem kleinen Kinde auf der Unfallstelle angekommen. Herzweilert irrt sie umher und sucht den Gatten. Endlich findet sie ihn. Der Körper ist fast vollständig verkokt. Nur der in der Wäsche eingeklebte Name, der wie durch ein Wunder der Verbrennung entgangen war, läßt sie die Überreste des Gatten erkennen. Ohnmächtig sinkt sie neben der Bahre nieder und wird mit dem kleinen weinenden Mädchen von mitteilbaren Menschen fortgebracht. Erstkürzt stehen Offiziere und Mannschaften; gar manchen steht man unter ihnen, der sich nicht läßt, dem gefallenen Kameraden eine Träne nachzuweinen.

### Die Katastrophe

Schweren Verluste Augenzeugen. So schildert einer: Die Absicht des Luftschiffes vergrößerte sich etwas, weil der eine der Motoren nicht funktionieren wollte, und einzelne Leute der Besatzungsmannschaften äußerten ihre lebhaften Bedenken. Schließlich kam aber der Motor in Gang, und das Luftschiff hob sich gegen 10 1/2 Uhr mit seiner aus insgesamt 26 Mann bestehenden Besatzung in die Luft. Es flog sehr schnell auf etwa 300 Meter Höhe, freuste eine Weile über dem Flugplatz Johannisthal und fuhr dann in der Richtung nach dem Teufelskamm davon. Nördlich, als es sich in der Nähe von Rudow befand, ließ es dem vorderen Teil des Luftschiffes eine gewaltige Stichflamme heraus. Unmittelbar darauf folgte eine fürchterliche Detonation, die meilenweit im Umkreis gehört wurde, und schon in der nächsten Sekunde stand das ganze Luftschiff in Flammen. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Ballonhülle in Tausende und Abertausende von kleinen, kaum einige Zentimeter großen Fetzen zerrissen, die wie ein Regen über das Feld niederrieselten. Während des Sturzes sprangen zwei Männer an der Besatzung aus der Gondel heraus. Sie wurden von dem auf sie stürzenden Gerüst des Luftschiffes zermalmt. Die Trümmer des Luftschiffes schlugen mit einem fürchterlichen Krach auf den Erdboden auf und das ganze Gestänge wurde dabei vollständig zerstört.

Ein anderer erzählt: In dem Augenblick, als „L. 2“ die nach Rudow flührende Chaussee passierte, löst sich plötzlich in der vorderen Maschinen Gondel eine helle Flamme empor. Wie eine Rakete löst sich seiner Flammenstreifen bis zur Mitte des Schiffes. Dann folgte eine fürchterliche Detonation. Eine ungeheure Flamme schoß 20 bis 30 Meter hoch zum Himmel empor. Das nackte Aluminiumgerippe stieg nach etwa 30 bis 40 Meter weiter durch die Luft, da die Motore noch immer arbeiteten und die Propeller sich drehten. Dann schoß das Wrack knirschend zu Boden, was noch atmet, vernichtend. Die Johannisthaler fanden im ersten Augenblick wie gesäht. „Dann aber flog der Schreckensschrei durch das Dorf: „Seht, der Zeppelin ist abgestürzt!“ Schnell als es sich beschreiben läßt, eilten Hunderte von Personen aus den Häusern und Fräulein mit heißen Sirenen im Spaten bewaffnet, auf das Feld, um zu helfen, um zu retten, was noch zu retten war. Vom Flugplatz her schossen die Autos in schneller Fahrt heran, jedes trug 10, 12 Mann des Marine Detachements, die bereits mit allen Rettungsmitteln versehen waren.

### Eine fürchterliche Szene.

Nach einer dritten Darstellung hörte man nach der Explosion schrille Schreie. Die zuerst hinaufstürzenden Leute, zu denen ich bald die Hilfsmannschaften aus der Luftschiffhalle gesellen, gingen nun an das Rettungswerk. Einige stürzten zum Flugplatz waren sofort zur Stelle, und es gelang denn auch nach dem Verlösen des Feuers, das zuerst an der hinteren Gondel eintrat, die ersten Insassen aus der Gondel zu befreien. Ein Offizier war bei Bewußtsein und sprach ununterbrochen: „Schlagt mich to!“ Er war im Gesicht und am Oberkörper verbrannt. Ein zweiter Ballastler gab gleichfalls noch schwache Lebenszeichen von sich, starb jedoch bereits auf dem Transport zum Krankenhaus.

### Ueber die Ursachen der Katastrophe

Es man vorläufig vollkommen im Dunkeln, und selbst, wenn Berechnungen maßgebend sind, noch möglich sein sollten, bleibt es noch fraglich, ob man daraus Schlüsse auf die Ursachen ziehen kann.

Theoretisch kommen drei Möglichkeiten als Ursache der Explosion in Betracht:

- 1. ein Del oder Benzindampf, der in den Maschinenräumen ausgebrochen und auf die Gasräume übergeschlagen sein könnte; 2. das Aufsteigen irgendwelcher atmosphärischer oder Reibungs-Elektrizität, durch die es in der Nähe des brennbaren Gases vielleicht in dem Gasluftgemisch zwischen den beiden Hüllen des Luftschiffes zu einer Funkenzündung gekommen sein kann; 3. ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß durch den Einfluß der an Bord befindlichen drahtlosen Station irgendwo im Luftschiffkörper eine sogenannte Fritterwirkung aufgetreten ist, daß also unter dem Einfluß der von der Station ausgehenden elektrischen Schwingungen irgendwo Funken zwischen den Teilen des Luftschiffes ausgebrochen sind.

Welche von diesen drei Möglichkeiten wirklich eingetreten ist, bleibt vorläufig vollkommen unerklärt.

### Die früheren Zeppelin-Katastrophen.

Der Lebensweg der Zeppelin-Luftschiffe ist ein Dornen- und Leidensweg. Die meisten von ihnen haben ein gewaltiges Ende gefunden. Manche von ihnen erreichten nur wenige Monate Lebensdauer.

„L. 3.“ machte im Jahre 1900 nur wenige Fahrten und wurde wegen verschlechterter Bauart nach knapp 6 Monaten abgebrochen.

„L. 3.“ ging nach 2 1/2 Monaten Lebensdauer am 18. Januar 1906 im Sturm zugrunde.

„L. 4.“ wurde nur 6 Wochen alt. Er wurde am 4. April 1908 bei Siedersdorf völlig zerstört.

„L. 5.“ (als Marine-Luftschiff „L. 2.“) verunglückte am 25. April 1911 bei Weisberg.

„L. 6.“ verbrannte am 15. September 1910 in seiner Halle in Baden-Soos, wobei 10 Menschen verletzt wurden.

„L. 7.“ Das Delagierfluggeschiff „Deutschland“ scheiterte am 28. Juni 1910 im Leutoburger Wald.

„L. 8.“ wurde am 18. Juni 1912 das Opfer eines Brandes in seiner Halle in Friedrichshagen.

„L. 3.10.“ verbrannte am 28. Juni 1912 zu Düsseldorf. „L. 3.1.“ wurde am 19. März 1918 bei Karlsruhe ein Opfer des Sturmwindes.

„L. 3.1.“ (das Marine-Luftschiff) ging am 9. September in der Nordsee unter.

Diese Unglücksfälle verlängert sich durch zahlreiche Unfälle, von denen viele auch Menschenopfer forderten.

### Zur Kronprinzenfronde.

Im Ausmaßigen Amt wird die Presse mit einer Ehrungsgeschichte versehen, in der es heißt, der Kronprinz habe in seinem Schreiben an den Reichstagspräsidenten mit den Bedenken gegen eine Thronbestellung des Prinzen Ernst August in Braunschweig ohne einen ausdrücklichen Verzicht auf Hannover weniger seine eigenen Bedenken vorgebracht, als vielmehr die in den national geisterten Kreisen vorhandenen Befürchtungen. Der Kronprinz habe sich auf Grund der Antwort des Reichstagspräsidenten durchaus mit der Auffassung des letzteren einverstanden erklärt.

Demgegenüber wissen die „Frankf. Nachr.“ zu berichten, daß der Kronprinz verhalte auf seinem Standpunkte. Ein Berliner Telegramm berichtet dem Inhalte:

Entgegen dem von amtlicher Seite hertrührenden Mitteilungen, wonach der Kronprinz sich in der braunschweigischen Frage nach erfolgter Antwort des Reichstagspräsidenten auf dessen Standpunkt gestellt habe, wird mir von durchaus unrichtiger Seite mitgeteilt, daß diese neue Version den Tatsachen nicht entspricht. Vielmehr lasse der Kronprinz nach wie vor auf dem Standpunkte, daß eine Thronbestellung des Prinzen Ernst August in Braunschweig ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover zu schweren Bedenken Anlaß gebe. Aufjehend beabsichtigten die amtlichen Kreise durch den erwähnten Zusatz, daß der Kronprinz sich dem Standpunkte des Herrn von Bethmann Hollweg angeschlossen habe, die Sache zu bemänteln, um nicht vor aller Welt zu zeigen, daß in der braunschweigischen Frage sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen bestehen.

In Braunschweig scheinen die Mitteilungen über diesen Zwischenfall eine gewisse Erregung hervorgerufen zu haben. Ein Privattelegramm aus Braunschweig meldet uns:

„Die parteipolitisch ziemlich farblosen „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Eine direkte Opposition gegen die verantwortliche Regierungsinstantz vor aller Öffentlichkeit nicht mehr und nicht weniger bedeutet diese Kundgebung. Wir müssen diesen Eingriff in die öffentliche Regierungsgeschäftung auf das Entschiedenste zurückweisen und sind überzeugt, daß alle monarchisch und verfassungstreu gesinnten Deutschen bei ruhigen Ueberdenken der ganzen Lage uns in diesem Widerspruch durchhaltlos beistimmen werden. Wo hin sollen wir in Deutschland kommen, wenn neben unserer verantwortlichen Reichsregierung gleichsam eine unerantwortliche kronprinzliche Nebenregierung auftritt, die in der ersten bei wichtigen Anlässen rücksichtslos Steine in den Weg wirft?“

Man behauptet in Braunschweig, es hätten seit langem Vermittlungen zwischen dem Kronprinzen und der Familie Cumberland bestanden. Das sehr kühle Verhältnis zwischen dem Kronprinzen und seinen neuen Verwandten sei auch bei der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise deutlich gewesen.

### Die Haltung der Nationalliberalen.

Der Vorkühnde der nationalliberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Fraktionsmitglieder zu einer Sitzung, die sich mit der braunschweigischen Angelegenheit beschäftigen wird, auf Sonntag, den 19. Oktober, mittags 12 Uhr, nach Berlin berufen.

### Der Brief des Generals Faurier.

Der offene Brief, dessenwegen General Faurier sich vor dem Disziplinargericht wird zu verantworten haben, lautet folgendermaßen:

„General Foffe hat über meine Haltung bei den Manövern einen Bericht erstattet, auf den ich bereits eingehend erwidert habe. Ich habe in unbestreitbarer Weise gezeigt, daß die mit zugewiesenen Helfer einzig und allein von dem Befehlshaber der roten Armee, General Chomer, begangen worden sind. — General Foffe hat in seinem Bericht ferner behauptet, daß das von mir befehligte 16. Armeekorps keine Disziplin beistehe. Ich erwiderte, daß der Kriegsminister mich auf der Disziplin dieses Armeekorps beglückwünschte habe und daß mir General Chomer bei seiner letzten Befehlsübergabe erklärte, er sei überzeugt, daß mein Armeekorps sich ebenbürtig halten werde wie irgend ein anderes. Schon am 10. September kam ein ehe-maliger Kriegsminister zu mir und teilte mit, daß ich auf der Hut sein möge, da man mir hohen Orden nicht geneigt sei. Am letzten Tage vor dem Manöver gab man mir einen Generalfeldbescheid, der von meinem Dienst nicht die geringste Ahnung hatte. Das Ziel war klar. Man wollte einen republikanischen General ins Verderben stürzen.“

Paris, 17. Oktober.

Die im gestrigen Ministerat beschlossene Maßregelung von fünf Generalen hat großen Eindruck gemacht. Kriegs-

minister Etienne, der jedes Interwew über diese Angelegenheit ablehnte, hat im Ministerrat erklärt, falls er in der Kammer über diese Angelegenheit interpretiert werden sollte, werde er eine Antwort verweigern, denn man könne im Parlament unmöglich eine Erörterung über strategische und militärische Eignung zulassen. Es handelte sich da um einen Vertrauens- oder Mißtrauensfrage gegenüber dem verantwortlichen Leiter der Armee. General Faurie, der wegen seines offenen Schreibens an den Kriegsminister vor ein Disziplinargericht gestellt werden soll, erklärte einem Berichtsführer: Ich werde bemerken, daß ich das Opfer einer fürchterlichen Ungerechtigkeit bin. In einem für ein Fachblatt bestimmten Artikel werde ich mein Vorgehen in den Manövern rechtfertigen. Ich werde die Urteile, die meine Feinde gegen mich abgegeben haben, vor dem Disziplinarrat erörtern. Es fehlt übrigens nicht an Zeugen, die zu meinen Gunsten sprechen. Der Generalfeldbescheid der belgischen Armee, General Foffe, der in Europa als ein ausgezeichneter Taktiker bekannt ist, hat mir, nachdem er meine Truppen bei den Manövern gesehen hatte, wörtlich erklärt: Ich bin enttäuscht. Trotzdem habe ich voraussehen müssen, was mir widerfahren ist. Sie wissen, mit welchem Haß die Generale verstoßen werden, die das Unglück haben, ihre republikanische Gefinnung zur Schau zu tragen. — Die konservativen und gemäßigt-radikalen Blätter finden die von der Regierung getroffene Entscheidung durchaus gerechtfertigt. Von einzelnen radikalen Blättern dagegen wird namentlich die Maßregelung des Generals Faurie scharf getadelt.

General Faurier, der wegen seines offenen Schreibens an den Kriegsminister vor ein Disziplinargericht gestellt werden wird, erklärte einem Berichtsführer:

Ich werde bemerken, daß ich das Opfer einer fürchterlichen Ungerechtigkeit bin. In einem für ein Fachblatt bestimmten Artikel habe ich mein Vorgehen bei den Manövern gerechtfertigt. Ich werde die Urteile, die meine Feinde gegen mich abgegeben haben, vor dem Disziplinarrat erörtern. Es fehlt übrigens nicht an Zeugnissen zu meinen Gunsten. Der Generalfeldbescheid der belgischen Armee, General Foffe, der in Europa als ein ausgezeichneter Taktiker bekannt ist, hat mir, nachdem er meine Truppen beim Manöver gesehen hatte, wörtlich erklärt: „Ich bin enttäuscht“, und trotzdem hätte ich voraussehen müssen, was mir widerfahren ist. Sie wissen, mit welchem Haß die Generale verstoßen werden, die das Unglück haben, ihre republikanische Gefinnung zur Schau zu tragen. Es war eine rechtzeitige Vernehmung, eine geistliche und barmhärtige Kritik gegen mich angezettelt worden. Ich könnte Ihnen die Namen derjenigen nennen, die mir im Hinterland aufgeschauert haben. Bei den Manövern nahm ich eine systematische Feindschaft gegen mich wahr und erkannte die Schuld, mich auf einem Fesler zu ertrapen, selbst als ich die Besetzungen deselben ausführte, der mich getadelt hat. Ich werde vor dem Disziplinarrat die Einzelheiten des gegen mich gerichteten Rommels bekannt geben und unabweislich nachweisen, daß keinerlei Grund zu einer Anklage gegen mich vorliegt. Was die brutale Form anlangt, der ich ausgesetzt wurde, so kann ich nur sagen: Wenn man unsere Armee disziplinieren, die Befehlshaber entmühen und die Truppen demoralisieren wollte, so könnte man nicht anders vorgehen.“

### Halle und Umgebung.

Salle, 18. Oktober.

### Die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Eisenbahnarbeiter.

Öffentliche Versammlung im „Bellows“.

In der Versammlung des Eisenbahnerverbandes für Handwerker und Arbeiter hielt gestern Abend Herr Reichstagsabgeordneter J. Kier aus Berlin einen Vortrag über das staatsarbeiterrecht und die wirtschaftliche Lage der Eisenbahnarbeiter.

Er führte aus, daß die Forderung nach einem Staatsarbeiterrecht erst jüngerer Datums sei. Die große Kundgebung in Berlin hat alle Punkte herausgeholt und an die Öffentlichkeit gebracht, und die Öffentlichkeit hat Stellung dazu genommen. Bisher hat bei den Lohnverhältnissen viel Willkür geherrscht. Von der neuen Lohnordnung, die am 1. Januar 1914 in Aussicht ist, wird anerkannt, daß den Forderungen, die seit Jahren erhoben werden, entgegengekommen wird. Allerdings wird eine durchgehende Lohnerhöhung nicht möglich sein, das läßt die Ungleichheit der Verhältnisse nicht zu. Vor allem werden die Bahnunterhaltungsarbeiter, die mit den Betriebsarbeitern gleichgestellt werden, gebessert sein. Die Neuerung einer Entlohnung eines in mehrer Hinsicht Bedenken. Das Bedenke muß durch die Organisation gehen, die gewerkschaftlich prüft und nur vertretbare Forderungen stellt. Die Arbeiterausschüsse haben nach der eigenen Angabe der Regierung nicht das gefehlt, was man von ihnen erwartete. Ihrer ganzen Struktur nach waren sie dazu verurteilt, mehr als Deforationsstöße zu wirken. Sie durften sich früher nicht mit Lohnforderungen befassen. Infolge der Organisationsfähigkeit ist hier Wandel geschaffen. Die Arbeiter können nicht, wie es die Regierung in mehreren Verfügungen an den Ausschuss verlangt hat, warten, bis die Regierung für die erforderliche Lohnregelung selbst sorgt, denn die über den Lohn entscheidenden Stellen stehen dem Arbeiter weit zu fern, als daß sie wirklich immer auf dem Laufenden sein könnten. Das Kaiserwort: „Die Frau gehört ins Haus“, muß Wahrheit werden. Der Frau liegt die Erziehung der Kinder ob, die, wenn die Frau hinausgetrieben wird, von der Strafe übernommen wird zum Unfug. Zwar sind alle Schritte von der unglücklichen Veränderung der Verhältnisse getroffen, aber der festschabende Arbeiter und vor allem Beamte hat die Möglichkeit von sich durch andere Preisfestsetzungen etwa für einen Ausgleich zu sorgen. Unringschlag gingen die Forderungen auf Lauerungsanlagen, weil die schlechte Ernte die Schuld an den Verhältnissen tragen sollte, aber die Ernten sind besser geworden, doch die Preise teureres gestiegen. Die Privatarbeiter haben einen Einfluß auf ihre Verhältnisse durch ihre Organisationen. Ähnlich soll hier gewirkt werden. Und an Stelle der Willkür sollen Rechtsnormen treten. Und teineswegs bittend oder bettelnd, sondern fordernd: aber mit Vorbedacht. Auch auf das Koalitionsrecht wird Anspruch gemacht — freilich auf das Streikrecht verzichtet — und das als Verantwortlichkeitsgefühl. Der größte Teil der 65 Millionen Einwohner Deutschlands, Handel und Industrie zugehörig, ist auf den Auslandsmarkt angewiesen, der uns verloren ginge, wenn unsere Eisenbahn vor nur einige Tage still stände. Das für Frankreich Brind, die Wohlhabend des Landes bedenkend und den Staat bedenkend, warren getadelt worden, gilt für uns in sehr verstärktem Maße. Bisher fehlte sich der Lohn zuweilen aus drei, vier Faktoren zusammen, künftig wird er durch den Lohngesetz und die Funktionszulage, die für alle völlig gleich sein wird, gebildet werden. Dann wurden kurz und einen Eireiligkeit die Lage und die Forderungen der ein-

haben Arbeitergruppen getroffen. Ferner wurde von den un-  
haltbaren Zuständen gelprochen, die sich aus der verschiedenen  
Anrechnung der Jahre in den verschiedenen Direktionsbezirken  
ergeben, von der Neuordnung für die auswärts Arbeitenden,  
die zum Teil abnehmend freier wurden, von den Unzulänglich-  
keiten aus der bisherigen Verwaltung der Wohnungsbau-  
arbeiten und aus der mangelhaften Ausführung der Bauarbeiten,  
die im ganzen Lande die Arbeiterarbeiten zu kurz gekommen,  
Ihre Wünsche müssen berücksichtigt werden. Von nicht rein  
wirtschaftlichen Fragen wurde vor allem die des Wohnungs-  
baues über die Bedürfnisse der Arbeiter und der Arbeiterinnen  
hinaus überhaupt keinen Anspruch hatten. Er ist aber bei  
unseren jetzigen Wohnverhältnissen durchaus erforderlich,  
und zwar nicht nur in Krankheitsfällen, sondern geradezu ein-  
mal als Befreiung vom Dienst, durch die die Arbeits-  
freude doppelt gefördert wird. Im Anschluss daran wurde die  
Forderung aufgestellt, weniger Engerzichtigkeit bei der Ausgabe  
der Freizeiten wachen zu lassen. Hinsichtlich der Vergütung für  
Wahlarbeiten steht fest, dass sie für die ganze Zeit laufe, hinter  
Wahltagen, dass sie für die ganze Zeit laufe, in einer  
unveränderlichen Weise zuzunehmen. Eingehende Behandlung  
finden auch die noch die Kranke, Unfallversicherung und  
Pensionsangelegenheiten. Die Neuordnung durch die Reichsversicherungs-  
gesetzgebung hat die Gewerbetreibenden nicht weniger getroffen.  
Eine der Hauptforderungen ist die, dass der Arbeiter ein  
recht nicht Raffenarbeit ist, was bei der Abhängigkeit des  
Betriebsarbeiters vom Fabrikanten zu ganz unrichtigen Ver-  
hältnissen führen kann. Und an die Pensionskasse  
müssen höhere Forderungen gestellt werden können, die nach der vorerwähnten  
Bemerkung ganz erfüllbar sind, da 150 Millionen Mark  
Bemerkungen vorhanden und die Zuführungen zu den Reserven  
außerordentlich hoch sein sollen. Mit der Aufzählung, durch  
tätige Mitarbeit die eigenen Interessen zu fördern, schloß der  
Vortrag.

Die Verammlung war außerordentlich gut besucht, u. a.  
nahm auch Herr Landtagsabgeordneter Justizrat Keil daran teil.

### Der Neubau St. Nikolaus, Brauerei-Ausgang der Kaufhaus Strazereien in der Nikolaifraße.

Der in letzter Zeit die Nikolaifraße durchwandert hat,  
mußte zu seiner Ueberzeugung sehen, daß hier ein vollständig  
neues, sehr wirkungsvolles Straßendbild geschaffen ist. An  
Stelle der alten, teilweise baufälligen Häuser Nikolaifraße 9,  
10 und 11 haben die Kaufhaus Strazereien ein großes, vor-  
nehm ausgestattetes Restaurationslokal errichten lassen. Die  
Frontlänge beträgt rund 80 Meter. Nach der Ullrichstraße zu  
beendet sich der Hauptingang, der durch eine mit einem  
Kreuzgewölbe überdeckte Vorhalle betritt ist, die sich an einer  
höher malerischen Giebel mit einem Erker anschließt. Dieser  
Giebel, mit das ganze Gebäude zeigen alle farbige Ver-  
formen in moderner Auffassung.

Der Mittelbau springt etwa 4 Meter gegen die Straß-  
front zurück und enthält als Hauptmotiv die großen Fenster  
des Festsaales. Nach Westen schließt sich ebenfalls ein höher  
geführter Seitenflügel an, mit einer überwölbten Vorhalle,  
die zum Zugang nach dem Festsaal führt. Dadurch, daß das  
Gebäude in diesem mittleren Teile erheblich gegen die  
Straßenfront zurückspringt, wirkt die Fassade außerordentlich  
abwechslungsreich und interessant. Links von dem Eingang  
ist die Figur des St. Nikolaus, ein Werk des Bildhauers Ernst  
Born, Dresden, Schüler des Prof. Wörbs, aufgestellt. Sie zeigt  
uns jedoch nicht den Kirchenheiligen, sondern den hier be-  
kannteren St. Nikolaus, der den Kindern Äpfel und Nüsse  
bringt. Von dem Bildhauer Born sind auch die sieben  
malerischen Figuren in den Nischen des Festsaal, den  
größten Teil des Erdgeschosses nimmt das Restaurant ein,  
das in lebhaften Farben gestaltet ist. Die Wände sind in  
ihren unteren Teile gefestigt und ist besonderer Wert auf  
die Anordnung gemalteter Nischen und Stimmstücke gelegt.  
Ein Teil des Raumes, dem Eingang gegenüber, ist um  
mehrere Stufen erhöht und mit einer reich gemalten Fol-  
keltende versehen, an der die verschiedenen Zünfte mit  
ihren Wappen und mit teils ernten, teils überhöhten  
Sprüchen aufgeführt sind. Die Glasmaletereien in den Fenstern  
enthalten Figuren, hallische Wahrzeichen und den St. Nikolaus,  
nach dem auch ein besonders ausgezeichnetes, aus Original  
Malerwerk Maln hergestelltes Gebilde benannt ist, das die  
Firma Kaufhaus hier zum erstenmal zum Verkauf bringt.  
Die Glasmaletereien sind Arbeiten bekannter Firmen. Die  
Bemalungskörper sind der Ausstattung geschickt angepaßt  
und ebenfalls farbige bemalt. Firnisgewebe, farbige Kränze  
und Silber neuzeitlichen Bildnisse die Ausstattung des gemalten  
Raumes. Den inneren Hauptzugang zum Restaurant bildet  
das alte Sandsteinportal, welches sich in der Lorenzstraße des  
abgebrochenen Hauses Ullrichstr. 9 (Altes Theater) befand,  
und in jenem Hause wohnte bekanntlich der berühmte hallische  
Gelehrte Thomasius. Unmittelbar nach das Restaurations-  
lokal grenzt die geräumige Küche mit besonderer Spitzküche.  
Zwei elektrische Aufzüge verbinden sie sowohl mit dem Keller  
wie mit den Obergeschossen.

In dem ersten Stockwerk liegt der Festsaal; seine Decke  
ist nach gewölbt und weiß gehalten, die Wände sind rot, in  
Felder eingeteilt, und die Vorhänge grün, wodurch eine sehr  
feine und vornehme Wirkung erzielt ist. An den Festsaal  
grenzt ein kleiner Nebenlokal in lebhaften gelben Tönen. Die  
übrigen Teile des ersten Obergeschosses sowie das ganze zweite  
Obergeschoss und der größte Teil des dritten Obergeschosses  
enthalten Vereinszimmer in einfacher, aber gemüthlicher Aus-  
stattung, wie denn das ganze Lokal hauptsächlich gedacht ist,  
den verschiedenen Vereinen Gelegenheit für ihre regelmäßigen  
Versammlungen zu geben. Durch seine zentrale Lage dürfte  
es sich hierfür besonders eignen.

Besonderer Wert ist auf eine gute Ventilation der  
einzelnen Räume gelegt. In das Restaurant wird frische,  
vorgewärmte Luft durch Ventilatoren herbeigeführt; hier-  
durch wird die verbrauchte Luft zu verdichten, an den  
Wänden verteilten Schloten hinausgeführt. Diese Einrich-  
tung erzeugt einen gewissen Ueberdruck in dem Räume selbst,  
der sowohl Auerfährungen beim Öffnen der Türen, als auch  
dem Eindringen von Küchengärrichen entgegenwirkt.  
Große Aufmerksamkeit wurde auch der Anordnung und Aus-  
stattung der Nebenräume geschenkt. Bier- und Weinsteller  
sind mit modernen Küchengeräten versehen, außerdem ist ein  
geräumiger, mit Fliesen ausgelegter Schlachtkraum vorgesehen.  
Der Entwurf und die Bauleitung lagen in den Händen  
des Architekten G. Wolff. Als Kronenarbeit S. von dem auch  
die Entwürfe für die Möbel und die gesamte innere Ein-  
richtung stammen. Die sehr gelungenen farbige Decke des  
Restaurants ist besonders bemerkenswert.

Mit der Vollendung der Maurerarbeiten wurde Anfang  
April begonnen; das Gebäude ist also in verhältnismäßig  
kurzer Zeit vollendet worden.

Die Benützung ist Herrn Schreiber, der letzter  
den „Augustiner“ in der Mittelstraße bewirte, übertragen.

### Die Ausföhrung erfolgte fast ausschließlich durch hallische Firmen.

Der heutige Festsaal. Als vor 100 Jahren nach der  
Reichsraer Schlacht alle hallischen Kirchen — einschließlich der  
Glashaus- und der Neumarktische — zu Aschertrümmern darge-  
geben wurden, war die Ullrichstraße die einzige, in der der  
regelmäßige Gottesdienst noch weiterhin gehalten wurde. So ist  
es wohlgefallen, daß gerade sie auch ausserhalb ist für den gemein-  
schaftlichen Festsaal heute am 11. Uhr. Festredner ist Herr  
Konst.-Rat Kowalewski. Mittags um 12 Uhr wird ein Festgast  
von allen Kirchen der Stadt bei den Tag arben, der vor Hundert  
Jahren wohl für wenige Städte so unmittelbar beberramt wurde,  
wie für unsere damals gesungenen französische, aber innerlich  
preußisch gebliebene, und darum von Napoleon lebensfähig ge-  
schichte Stadt.

Zwei Kompanien der über sieben Tage früh zur Spalte-  
führung bei der Einweihung des Völkerschick-Denkmal nach  
Leipzig aus.

Der Haus- und Grundbesitzverein, e. V., hat am Dienstag  
abend 8 1/2 Uhr im Saale des Neumarkt-Schützenhauses, Bars 40  
und 41, eine Mittagsfeier mit folgender Tagesordnung:  
1. Bericht über den Provinzialverbandtag in Erfurt; Ref. Herr  
Reichmann. 2. Bericht über den Zentralverbandstag  
in Kiel; Ref. Herr Maurermeister. 3. Jahresbericht,  
nebenwärtig; Ref. Herr Rentier Wilmstritt. 4. Verschickenes.  
Vehereingangsverein. Das Anfang November statt-  
findende Konzert wird insofern besonderes Interesse er-  
regen, als neben großen a capella - Chören von Bruch, Cor-  
nelius, Hutter, Becker, Köhler (Deutschland, sei was! Neu)  
der Preisrichter des letzten Kaiserpreiswettbewerbs, Hegars  
1818, zur Aufföhrung gelangt, ein Werk von immenser  
Schwierigkeit und großer Schönheit. Außerdem wird die  
von der Kritik allgemein gerühmte Konzertsängerin Cab-  
rielle-Hilfen Lieder von Wolf, Wagner, Keger u. a. zum  
Vortrag bringen.

Ueber eine geplante Wohltätigkeitsveranstaltung des Haus-  
besitzvereins des deutsch-evangelischen Frauenbundes hier  
(Vorstands: Frä. v. Reubius), die am Dienstag, den 4. Nov.,  
abends 8 Uhr, im Saale des Neumarkt-Schützenhauses stattfinden  
soll, werden wir gebeten, folgende Aufzählungen. Allen  
Mitbürgern unserer Stadt sei der Wunsch zugleich Veranstaltung  
bringend aus Ders gelegt, alt es doch, eine sehr gute und überaus  
nützliche Wohltätigkeitsveranstaltung zu unterstützen. Die Diffe, die wir  
früheren Wohltätigen und Hausfrauen dadurch gewährt, daß sie  
durch ihre Hingabe an unsere Hallische Wohltätigkeit, die  
und die gewöhnliche Ordnung im Haushalt aufrecht erhalten bleibt,  
kommt ja allen mitemer betroffenen Familien der ganzen Stadt  
zugute. Bei den überaus wachsenden Anforderungen, die an ein  
solches werden, ist es dringend nötig, daß uns noch mehr Mittel  
dazugereicht werden. Wir hoffen nicht vergebens zu bitten, unsere  
eigenen Arbeit durch Teilnahme an unserem Festabend zu  
erhöhen. Programm: Vorträge: Blüten und Erbe des  
Wohltätigen (Frä. Theo. Elster). Vortrag von Frau Dr. med. Elster:  
„Die Frau in ihrer sozialen Tätigkeit“. Robert Kraus:  
2. Vorträge (Frä. Theo. Elster). Schluß: Lieber aus der Winter-  
zeit mit verbindlichem Text. (Gelang: Frau Generaloberarzt  
Dr. Runow, Dekanation: Frä. Hanneb Kraus). Klavier: Frä.  
Käthe Simon. Lebensabend: Herr Maler Kow. Eintritts-  
karten 2 Mk. und 50 Pf. für Familienangehörige in der Hofmusik-  
handlung von S. Gotthard und an der Abendkasse.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein, Zweigverein Halle. Am  
15. Oktober fand eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Ver-  
einsauschusses statt. Der Vorsitzende gedachte zunächst der Ver-  
einsangelegenheiten, bevor zu gebeten und Sache des Sprachvereins  
mit einer jeden wörtlichen Vereins ist. Die Befreiungstriebe sind  
auch für unsere deutsche Sprache sehr wichtig. Bei vordem  
das schließliche (metaphysische) Deutsch als vorbildlich gehalten, so hat  
seit 100 Jahren das politische Uebergehens Preussens der nord-  
deutschen Art mehr Geltung und Ansehen verschafft, so daß die  
norddeutsche Sprachgemeinschaft jetzt als die maßgebende gilt. Dann  
wurden geschäftliche Dinge behandelt, von denen allgemeine Be-  
achtung der Vereins auf die bei der Himmelfahrt Buchhandlung  
erhielt öffentliche der öffentlichen Vereine verdient und auf  
die ärberlichen Himmelfahrt Veranstaltungen des Sprachvereins.  
Vollender-Jeder (5. November) und Wirtshausabend (7. Jan.).

Von der Straße. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr wollte ein  
Radfahrer in der G. Ullrichstr., Ecke Kleinmieden, einer Elek-  
trischen ausweichen, fiel aber dabei mit der aus der anderen Rich-  
tung kommenden Bahn zusammen. Das Rad ist vollständig zer-  
trümmert, der Fahrer blieb jedoch unversehrt.

Am 18. Oktober.  
Die Hallenser werden sich gewiß freuen, zur Feier des  
18. Oktobers von den Hausmusikern einen Choral, das  
Dankgebet usw. durch ein Trompetorchor zu hören; doch  
möchte ich dem Herrn Dirigenten raten, nach dem Süden hin  
Blasen zu lassen, denn seit heute nacht 1/2 Uhr weht von  
Nordwest her — Kränke — wieder ein solches Lüftchen, daß  
ich vermute, wenn nach dem Norden zu gebalmt wird, den  
Trompetern der Ton in der Rehe liegen bleibt. N. N.

**Hus dem Leserkreise.**  
(Für die Besprechungen unter dieser Ueberschrift über-  
nehmen die Redaktionen keinerlei Verantwortung;  
für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Pressegesetzes  
in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

**Leipzig im Festhummel.**  
Aus Leipzig wird berichtet: Frohe Stimmung be-  
herrschte die Bürgerlichkeit der Jubiläumstadt, und alles hat  
sich gerichtet, am Tag der hundertjährigen Gedenken des  
hohen fürstlichen Gastes und den zahllosen Fremden festlichen  
Empfang zu bereiten. Leipzig im Festhummel wird allen  
unvergleichlich bleiben. Auf dem Bahnhofsplan steht man  
von zahlreichen Fahrgästen die Banner aller Bundes-  
staaten wachen. Dem Bahnhof gegenüber erheben sich sechs  
mächtige Säulen, welche Fenerbecken tragen. Den Eingang  
in die Goethestraße, wo die Feststraße vom Denkmal her  
angulust, zieren mit Laub verkleidete Bogengänge, weiter zum  
Augustusplatz hin zeigen wappengeschmückte Säulengruppen  
auf, alle Gebäude der Umgebung zeigen Tannengewinde im  
Wescheil mit geschmiedeten Stoffbelegungen. Den mitt-  
leren Weg des Augustusplatzes zieren zu jeder Seite vier  
goldene Säulenpaare, mit Leuchtdiensten getränkt; dann führt  
die Feststraße weiter zur Königsstraße, an deren Eingang  
sechs rötliche Säulen den Weg in das Reich des Buchhandels  
öffnen. Hier, wie auch im Viertel der Unterrichtsge-  
bäude, der Stephan-, Viebig- und Innstraße, bilden Tannengrün,  
Blumentänzer und farbenfrohe Tüdoletten den Schmuck.  
Im freien Gelände des Windmühlenswegs treten dann wieder  
blumengeschmückte Fahngestänge herauf, die

während das letzte Wegstück der „Fia“ durch den Denk-  
malpark bis zu den gemauerten Eingangspylonen am Denk-  
malsteiner nur einfachen Wappenschmuck aufweist. Das  
Denkmal selbst zeigt weder Franz noch leuchtende Farben;  
der Ernst der Jahrhundert, der aus seinen wuchtigen For-  
men spricht, läßt kein Bewunderer allein kleinsten Wunsch  
nach vergänglichem Stierart verformen. Wenn die Färbung  
nach ihrem Rückweg wieder zur Königsstraße gelangt sind,  
bildet ihr nächstes Ziel das neue Rathaus. Kurz vor dem  
Rathaus steigt ein hoher, kreuzförmiger Kandelaber empor,  
dessen Blumenreichtum durch den Schmuck benachbarter  
Gebäude, wie der Reichthum und der Deutschen Band und  
verschönerter Geschäftshäuser, trefflich ergänzt wird. So  
bedeutet wirkt der Schmuck des neuen Rathauses mit seinen  
schönen umwundenen Kränzen und seiner Blumenpracht im  
Inneren der Empfangshalle. Ganz den Bemühungen der  
Stadtverwaltung, die für Schmückungsarbeiten 100 000 M.  
bereitgestellt hat, ist ein vornehmer Geländeerwerb zustande  
gekommen. Mit angemessener Ueberlegung vermit man die  
Gesamtsituationen, wie man sie sonst bei derartigen  
Anlässen gewohnt ist. Tannen- und Laubgewinde, Tuch-  
verkleidungen und Fahnen haben ohne störendes Nebenbei  
allein Verwendung gefunden, höchstens durch Teppiche und  
den Schmuck ergänzt. All dieser Tagesglanz wird aber in den  
Schatten getaucht werden von der abendlichen Festbeleuchtung.  
Neben den blendenden Reihern der Glühlampen an den  
Fassaden der öffentlichen Gebäude, den lobenden Klammern  
der Fenerbecken werden auch in den entferntesten Vororten  
die bescheidenen Tagelichtern des einfachen Mannes davon  
zeugen, wie des arbeitsamen Leipziger deutsche Bürgerkraft,  
ohne Rücksicht auf allen Standesunterschied, ihr größtes  
Best zu feiern weiß.

### Geschäfts- und Termin-Kalender.

- 20. Oktober. Gedächtnis des Heiligen nach 4 Uhr im Gemein-  
besitz; Verteilung des alten Schützenhauses mit Garten  
und Hallen durch die Frau v. Reubius. 2. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 3. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 4. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
5. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 6. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 7. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 8. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
9. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 10. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 11. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 12. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
13. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 14. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 15. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 16. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
17. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 18. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 19. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 20. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
21. Oktober. Halle: Gartenmaterialien, am 11. Uhr auf dem  
Börsenplatz. 2. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
3. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 4. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 5. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 6. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
7. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 8. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 9. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 10. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
11. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 12. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 13. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 14. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
15. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 16. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 17. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 18. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
19. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 20. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 21. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 22. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
23. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 24. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 25. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 26. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
27. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 28. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 29. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 30. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
31. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 32. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 33. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 34. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
35. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 36. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 37. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 38. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
39. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 40. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 41. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 42. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
43. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 44. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 45. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 46. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
47. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 48. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 49. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 50. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
51. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 52. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 53. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 54. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
55. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 56. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 57. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 58. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
59. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 60. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 61. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 62. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
63. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 64. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 65. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 66. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
67. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 68. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 69. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 70. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
71. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 72. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 73. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 74. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
75. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 76. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 77. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 78. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
79. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 80. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 81. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 82. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
83. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 84. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 85. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 86. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
87. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 88. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 89. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 90. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
91. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 92. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 93. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 94. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
95. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 96. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius. 97. Jahresbericht des Vereins:  
Herr v. Reubius. 98. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius.  
99. Jahresbericht des Vereins: Herr v. Reubius. 100. Jahresbericht  
des Vereins: Herr v. Reubius.

### Provinzial-Nachrichten.

Dresden, 16. Okt. Von der Königlich-Preussischen  
Verwaltung ist folgendes mitgeteilt: Die Erweiterungen im Anschluss an  
die Verhaftung eines Fremden beim Einzug des Großfürsten  
April in Dresden sind noch nicht abgeschlossen. Die Verhaf-  
tlichkeit des Verhafteten ist festgestellt. Es handelt sich nicht  
um einen Ausländer, sondern um einen jungen Reichs-  
deutschen, der sich während der letzten Zeit in Berlin  
stübenhalber aufgehalten hat. Er war erst am Tage seiner  
Verhaftung nachmittags von Berlin ohne jedes Kellergeld  
nach Dresden gefahren und in einem erstklassigen Hotel ab-  
gestiegen. Seine Verhaftung musste schon aus reinlichen  
politischen Gründen erfolgen, weil er ein  
gelobenes Brommingepistole und einen Dolch in der Tasche  
bei sich trug, und ein ganz auffälliges, ausgelegtes Benehmen  
im Hotel zeigte.

Ko. Ammendorf, 16. Okt. (Von Sandfertigkeit  
Lucius.) Der von der Königlich-Preussischen Regierung zu Ver-  
bung im Dienste der Jugendpflege eingerichtete Kursus für  
Leichte Holz- und Apparaturen ist nunmehr beendet. Es hat  
sich wieder gezeigt, daß diese Einrichtung gut ist. In dem  
Kursus, der wieder unter Lehrer Wasmuths Leitung in  
der Werkstatt der Volkshaus stattfand, haben teilgenommen  
2 Gemeindeführer, 1 Tischlermeister, 1 Metzger und 9 Lehrl.  
Angewandt wurden praktische Gegenstände für das Haus.

Breslau, 17. Okt. (Nachbundesfeier.) Auch in  
unserer Stadt soll am Sonntag eine Nachbundesfeier in fol-  
gender Weise stattfinden: Morgens 9 1/2 Uhr verarmen sich  
sämtliche nationalen Vereine, die städtischen Behörden und die  
Schulstellen vor dem Rathaus. Von da aus zieht man nach  
der Stadtkirche, wo ein Festgottesdienst abgehalten wird. Das

Kreuzerfahrt des Oberpastors Wagner. Darauf geht es mit Musik nach der Friedenseiche, in der dem Tage entsprossend eine patriotische Feier stattfindet.

4. Nov. 14. Oktober. (Annullationsfall. — Ballon.) Der Geschäftsführer Karl Wölkow aus Wolfenbüttel, der in Trotha beheimatet ist, fiel beim Verladen auf dem Bahnhof so unglücklich von einem Wagen auf die Schienen, daß er an dem Platzmord durch eine Heule getötet werden mußte. Ob Lebensgefahr vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben. — Heute nachmittags zwischen 8 und 8 1/2 Uhr kam ein Luftballon über die Döhlauer See und landete glatt zwischen der See und Lettin. Der Name des Ballons ist nicht bekannt.

Ko. Von der Weisung, 17. Okt. (Freudenfeuer.) Wie wohl überall im Deutschen Reich, werden aus Anlaß der Gedächtnisfeier am 18. Oktober auch auf den Höhen des Weisungsbirges Freudenfeuer abgebrannt. Die Gemeinden und vaterländischen Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt.

Kreisfesten, 16. Oktober. (Waldgänger der Salsburg.) Wie bekannt, so sind auch hier auf den Höhen des Herrn Bensch, ebenso auf dem Gut Granau die Schafe abgeschafft worden; dafür werden zum Teil Hirtenberden auf die Weide gegeben.

n. Weihenfels, 17. Oktober. (Gedenkstunde.) Zum Gedächtnis der Völkerringen vor 100 Jahren wird am morgigen Sonntagabend im hiesigen Stadtpark ein Denkmal, ein großer Hügel, umgeben von drei Eichen aus dem Salsburg, gemeißelt werden. — Anlaß der Gedächtnisfeier an die vaterländische Heldentat soll morgen abend ein impetuoseres Festspiel patriotischer Verse stattfinden, dem sich ein großer Kommerz im „Goldenen Bunde“ anschließt. Auch im Etablissement „Schumanns Garten“ ist eine Feier mit Ansprachen, Vorträgen usw. vorgesehen. Vorträge ist Festgottesdienst. Mittags von 12—1 Uhr klingen die Glocken der Stadtkirche zu Ehren der Kaiserin und die Kirchenglieder, sowie die Erinnerungstafeln an Kaiserin Utebergan über die Saale 1818 werden betrauert.

Freiburg a. N., 17. Oktober. (Der 18. Oktober) wird hier besonders festlich begangen werden. Am Vormittag 11 Uhr findet in der reich geschmückten Kirche Festgottesdienst statt, dem sich eine Vesperfeier anschließt, welche aus am folgenden Tage wiederholt wird, anläßlich der Gedächtnisfeier an die vaterländische Heldentat. Am Abend findet sodann ein Festgottesdienst in der hiesigen Kirche statt, dem sich eine Vesperfeier anschließt. Am 19. Oktober findet Bekräftigung des Weisungsbirges-Denkmals in den Reusen statt, wobei Herr Magistrats-Messner Klotz eine Ansprache an die Kreisvereine und Jugendverbände halten wird. Einmalig soll am 21. Oktober leitens des Gemeindevorstandes eine Familienfeier abgehalten werden, bei welcher verschiedene Redner auf die Bedeutung hinweisen werden, die Freiburg in diesen Tagen gehabt hat. — Die Firma Klotz u. Hölzer gibt ihren Arbeiten am 18. Oktober frei.

Ko. Bismarck, 17. Okt. (Zur Erinnerung) an die glorreiche Zeit der Befreiungskriege beschäftigt der Jugendverein Bismarck-Bewandlung die Errichtung eines Gedenksteines aus erratischen Blöden. Sobald die Platzfrage erledigt ist, wird die Arbeit in Angriff genommen werden. Der Vorsitzende des Ortsausschusses hat Rektor Hemprich-Merleburg gewonnen, das Denkmäl zu weihen. Vom Regierungspräsidenten ist dem Ortsausschuß eine namhafte Summe zur Förderung der Jugendvereine überwiesen worden.

Worms, 17. Oktober. (Wormsperks.) Die Arbeiten an der neuen Wasserleitung werden mit großer Eile und hohem Fleiß fortgesetzt. Die Wasserleitung ist bereits bis zum Bahnhof, Katterode und Bienenrode worden größere Brückenbauten aus Beton ausgeführt. Drei Dampfboiler sind in Tätigkeit. Der interessanten Teil der Bauten wird am 18. Oktober durch den Durchbruch durch die Längsmauer am Rammelsburger Schlossberg werden. Die nächsten, im Wesentlichen im Waldbereich sind bereits niedergelegt.

L. Cernobien (Sax.), 17. Okt. (Fürs Wohl der Stadt.) Im Monat Oktober ist die Dampfheizungsanlage im Rathaus in Betrieb gesetzt, die feuergefährliche Heizanlage der hiesigen Sparkasse der Öffentlichkeit übergeben. Die Kirche St. Marien mit elektrischer Beleuchtung versehen und ein Krankenwagen nebst Krankenträgerwagen angekauft. Ferner ist die Elektrizitätsanlage innerhalb der Stadt fast vollständig und die Neuleitung der Wasserleitungen, Gas- und Kanalisationsrohre in den Hauptstraßen der Stadt (Langestraße, Steberstraße und Hirschlebenstraße) in einigen Tagen beendet.

## Gerichtsverhandlungen.

Der Bremer Mordprozess. In der heutigen Verhandlung stellt der Verteidiger Grafenauer an den Zeugen Tischbein die Frage, woher es komme, daß der Zeuge in seiner neuen Aussage, laut Angabe des Eugen Tischbein hätten sich Weiß und zwei Rabbiner auf die Kinder gemessen und Fußstapfen gemacht, nichts bei dem Verhöre vor dem Untersuchungsrichter erwähnt habe. Der Zeuge entschuldigt sich mit der Aufregung, die ihn damals durch den Tod seiner Kinder heftigst hätte. Infolge dessen habe er sich damals Eugens Erzählung nicht mehr so genau in die Erinnerung zurückrufen können. Auf die Frage des Staatsanwalts erklärt der Zeuge, die Beschuldigung Rabbiner habe er gewiß, weil Eugen von zwei Tüben gesprochen habe, die bei Weiß zu Besuch weilten und gleich nach der Ermordung Fußstapfen verschwunden wären.

## Luftschiffahrt.

Das Zepplins-Luftschiff „Santia“ ist in der Nacht zum Freitag um 3 Uhr 25 Min. in Hamburg zu einem anderen Flug über die Ostsee aufgefahren, die in Potsdam ihr Ende erreicht. Die Antank in Potsdam wird Freitag gegen Mittag erwartet.

## Vermischtes.

### Großfeuer in Shanghai.

Shanghai, 17. Oktober. Eine furchtbare Feuersbrunst hat die nördlichen Vororte von Shanghai in Trümmer gelegt. Ueber eine halbe Quadratmeile groß ist die Fläche, die von dem Feuer zerstört wurde. Erst nach fünfzehnblühend angestregten Bemühungen gelang es, der Flammen Herr zu werden. Zehntausende von Menschen sind obdachlos.

In höher gelegenen Teilen Deutschlands war die Temperatur schon in den letzten Nächten unter Null gesunken. Am Thüringer Rabe wurden Donnerstag früh 4 Grad Rinde gemessen. Die Zahl der bei dem Rio Tinto-Bergwerk streikenden Arbeiter wird amtlich auf 15 000 geschätzt. In der Stadt Puebla herrscht Ruhe.

# Letzte Depeschen.

## Die Einweihungsfeier der russischen Kirche.

Beipzig, 17. Oktober.

Heute morgen 10 Uhr begann die Einweihungsfeier der russischen Kirche, wozu wiederum außer den in Leipzig anwesenden Russen eine größere Anzahl geladener Gäste erschienen war. Großfürst April erschien Punkt 10 Uhr in der Kirche, wo er von der Geistlichkeit erwartet wurde. Er begab sich sofort in das Allerheiligste, wo dann die Zeremonie der Weihe begann. Zunächst wurde der Altartisch fertig gebaut und schließlich mit einer weißen Decke bezogen. Dann begann die Weihe der Kirche durch Sprengen mit gemeißtem Wasser, worauf die Geistlichkeit mit dem gesamten Chor und dem Großfürsten sowie den anwesenden Russen um die Kirche herumging. Nach Beendigung der kirchlichen Weihe begann die Eucharistie. Beim Wiedereintritt in die Kirche wurde von den Priestern ein langes griechisches, deutsches und russisches Gebet gesprochen. Tiefen Eindruck machte bei der Feier der herrliche Gesang des Protodiakons der Moskauer Ipatien-Kathedrale, Kow, und verschiedene Kirchengesänge des Moskauer Synodalchors, die auf Befehl des Jaren zu den hiesigen Feierlichkeiten entworfen sind. Die Einweihung und der Gottesdienst werden geleitet durch Protopresbyter Schawelski, Probst von Malzew-Berlin und Probst Jakschitsch-Dresden. In seiner in russischer Sprache gehaltenen Predigt führte Probst Malzew aus, daß der erste Lobgesang vor hundert Jahren auf dem Schlachtfelde von russischen Soldaten angestimmt worden sei, so begann auch in diesem Einweihungsfeier die Weihe der Kirche mit einem Dankgebet der Russen in dem neu errichteten Gotteshaus. Den Schluß des Gottesdienstes bildete nach russisch-orthodoxem Ritus: „Gott gebe viele Jahre“ (Mog Ya Let), in dem Gottes Segen herabgeschickt wurde auf den Jaren und seine Familie, den König von Sachsen als Schutzherr der Kirche, für das russische Heer und alle Christen. Mit erneutem Gesang schloß nach 12 Uhr die Feier.

## Vom Deutsch-Ademischen Olympia.

Beipzig, 17. Oktober.

Die Veranstaltungen vom Freitag, den 17., wurden früh 8 Uhr in der Universitätsturnhalle mit Festreden eröffnet. Es traten zu Beginn zwei Studentinnen aus Ploetzsch auf, deren Leistungen man als erstklassig bezeichnen muß; es handelte sich um die besten Fechterinnen innerhalb Deutschlands. Anschließend begann das Fest für immatrikulierte Studierende an der Universität Leipzig. Als erste Konkurrenz wurde Frieß ausgeschrieben; auch hier konnte man ein sehr hartes Gefecht, bei dem sich stud. phil. W. Scher und stud. phil. et mus. E. Müller auszeichneten, bemerken. Ferner fand Schießwettbewerb statt, und man mußte auch hier feststellen, daß nur erstklassige Streitskämpfer zum Kampfe antraten.

Auf dem Sportplatz trafen heute früh ca. 170 Wettkämpfer bei nachhalter, nebeliger Witterung an. Eine berätig hohe Teilnehmerzahl ist im Sechstages bisher noch nicht erreicht worden. Hier jetzt hat bereits recht deutlich, daß das Interesse am Sport in ademischen Kreisen außerordentlich überhoben ist. Die Leistungen waren ganz hervorragend und übertrafen den Durchschnitt früherer Olympia-Feste bei weitem.

Die heute bekannt gegebenen ist, wird im Auftrag des Reichsanwalts Staatsminister Eppelens Verzicht den festlichen Veranstaltungen des D. A. D. beimohnen.

## Amlicher Bericht zum Luftschiffunglück „A. 2“.

Berlin, 17. Oktober.

Nach dem amtlichen Bericht sollte „A. 2“ um 8 Uhr zu einer in den Abnahmebedingungen noch vorgesehenen Kurvenhöhenfahrt aufsteigen. In Bord befanden sich vom Reichsmarineamt die Abnahmekommission sowie das Personal des Luftschiffes Zepplin; als Galt ein Offizier.

Nach Ausprobung aller Teile flog „A. 2“ bis 200 Meter Höhe auf. Nach wenigen Minuten wurde in der vorderen Motor gondel eine Flammengasse gesehen, und es erfolgte in 500 Meter Entfernung von der Halle eine Explosion, worauf „A. 2“ zu Boden stürzte. 40 Meter über dem Boden erfolgte eine zweite, vermutlich Benzolexplosion, beim Aufprallen auf den Erdboden eine dritte. Sitzmannschaften, Verzte, Krankenautomobile, sowie Feuerwehren waren bald zur Stelle. Zwei Mannschaften wurden noch lebend außerhalb der Trümmer gefunden. Leutnant Freiherr von Biele wurde schwer verletzt aus den Trümmern befreit. Die übrigen 25 Insassen waren sofort tot, meist außer der Verbrennung infolge schwerer Verletzungen. Die beiden Mannschaften starben sehr bald, während der einzige Überlebende mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus B r i g gebracht wurde, wo er 5 25 Uhr nachm. auch seinen Verletzungen erlegen ist.

Die Ursache ist vermutlich in einer Entzündung zu suchen, die nicht im Innern des Luftschiffes, sondern in Ober über der vorderen Motor gondel entstand. Außer den Gemeindeführern des Fliegerclubs von Biele und Ingenieur Schäfer, der K e l d e r, die von Biele trafen. Der Reichsanwalt brachte telegraphisch dem Großadmiral von Tirpitz seine herzlichste Teilnahme aus. Bei dem Kaiser lief ein Befehlsdelegatogramm des Präsidenten Poincaré ein. Das Handelsblatt in Amsterdam bepricht die Katastrophe und drückt dem deutschen Volk seine herzlichste Teilnahme aus. Im Augenblick der Katastrophe spielten zehnjährige Schüler der Mädchenkategorie Johannissthal in unmittelbarer Nähe auf einer Wiese. Sie wurden bei der Explosion von einer unbeschreiblichen Angst ergriffen und flohen in die Schule, wo sie von ihren Eltern abgeholt werden mußten.

## Nach dem Unglück.

Johannissthal, 17. Oktober.

Zu der Explosion des Marineluftschiffes „A. 2“ wird weiter gemeldet: Die Gint, welche der brennende Luftzweiger entwickelte, war so hart, daß von den benachbarten Schulen nur geringe Teile der die Balkonten umschließenden Giebelständer übrig blieben. Dieses feberliche Material wirkte doch in die Luft und wurde selbst bis in weiter gelegene Ortschaften, ja auch bis in das Grenzgebiet der Reichshauptstadt getrieben. Die Metallteile waren wie elastische Körperchen zusammengedrückt und die Gabeln lagen wie Spindeln zusammengebeugen umher. Bei den Rettungs-

arbeiten, an denen sich auch Mannschaften des Kaiserin Augusta- und des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments beteiligten, kamen mehrere Verletzungen im Aluminiumgefäße des Bracks vor, die von den anwesenden Kranenführern behandelt wurden. Der Zustand des einzigen Überlebenden der Katastrophe, des Leutnants Freiherrn v. Biele, soll, wenn der Verunfallte auch unter unangenehmen Schmerzen leidet, nicht ohne Hoffnung auf Genesung sein.

Berlin, 17. Oktober.

Bezüglich des verunfallten Marineluftschiffes „A. 2“ wird uns von unternichteter Seite folgende Auskunft gegeben: Jedes Luftschiff hat, bevor es in den Besitz der Marinemereitschaft übergeht, zunächst eine Anzahl sogenannter Wertprobenfabriken zu erledigen, auf denen die allgemeinen Einrichtungen und die gesamte Brauchbarkeit des Luftschiffes erprobt werden. Diese Wertprobenfabriken hatte „A. 2“ hinter sich gebracht und wurde am 20. September daraufhin von der Marinemereitschaft in Besitz genommen, aber nur unter einem Vorbehalt, der während der weiteren sogenannten Marinemereitschaften ähnlich ist. Während dieser Periode ist die Marinemereitschaft in der Lage, gewisse Veränderungen, die noch notwendig erscheinen, zu verlangen, und von der Erfüllung dieser Forderungen bleibt die endgültige Übernahme abhängig. In diesem Stadium hat sich „A. 2“ befunden, der also in den Besitz der Marinemereitschaft unter dem üblichen Vorbehalt gegangen war und in solcher Lage bis zur gänzlichen Erledigung der Wertprobenfabriken verblieben wäre.

## Immer wieder Fliegerunfälle.

Roßburg, 17. Oktober.

In der Nähe des Dorfes Kirchlautern bei Ebern ist heute früh ein Doppeldecker abgestürzt. Die beiden Insassen, Sergeant Mantz und Oberleutnant Koch, der Beobachtungs-offizier, sind tot. Sie waren um 12 Uhr 50 Minuten nachts in Niedermeiersdorf an der Saale zu einem Flugzuge nach Darmstadt aufgestiegen.

## Strasburg (Uderratz), 17. Okt.

Durch Verlegen des Motors wurde der auf der Kaiserfahrt von Einmündende nach Döberich befristete Fliegeroffizier Oberleutnant Schröder vom Infanterieregiment Nr. 59 gestern nachmittags genötigt, im Gleitflug niedergezogen. Wenige Meter über dem Erdboden wurde das Flugzeug von einer Welle erfaßt und gegen einen Baum geschleudert. Schröder kam unter den Motor zu liegen und erlitt, den „Stettiner Neuesten Nachr.“ zufolge, erhebliche Verletzungen. Er wurde nach dem Stettiner Garnisonlazarett übergeführt. Sein Begleiter erlitt einige Schrammen.

## Der Kaiser in Maria Baach.

Maria Baach, 17. Oktober.

Der Kaiser ist um 2 45 Uhr hier eingetroffen und Besichtigte die Wehrwerke und die Anlagen des Klosters. Um 4 45 Uhr kehrte der Kaiser nach herrlicher Verabfolgung von dem Hofe und den Patres der Benediktinerabtei nach Bonn zurück.

## Eröffnung der Skulpturhalle.

Belgrad, 17. Oktober.

Die Eröffnung der Skulpturhalle wurde heute durch den König eröffnet, der eine Thronrede las. Die Thronrede beabsichtigte die Eröffnung der territorialen Schranken zwischen Serbien und Montenegro durch die Taten der serbischen Armee, der Eröffnung des Zugangs zur Adria und zum Ägäischen Meer und der Verdoppelung des Staatsgebietes.

## Der Ritualmordprozess.

Kiew, 17. Oktober.

Nach Eröffnung der Sitzung erklärte der Präsident, ungeachtet des Umstandes, daß der Gerichtshof der Presse in jeder Beziehung entgegenkommt und bereit ist, die Stenogramme durchzuführen, habe eine Kiewer Zeitung in ihrem heftigsten Bericht unzutreffendes über Vorgänge im Gerichtshof erzählt. Der Präsident erklärte, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß er bei fortgesetztem Ergehen solcher Berichte zu seinem größten Bedauern genötigt sein würde, das Stenogramm im Gerichtssaal zu verbieten. Auf Antrag des Verteidigers Grünberg wurde diese Erklärung im vollen Wortlaut protokolliert.

## Präsident Wilson und die Mexikaner.

Washington, 17. Oktober.

Präsident Wilson erklärte gestern in einer Rede über die Lage in Mexiko, er sei unüberwindlich entschlossen, alle Verbindungen mit der Regierung Huertaa einzustellen. Man erwäge andere Maßnahmen, um in Mexiko den Frieden wiederherzustellen. — Sobe Huertaa erklärte, es bestesse Gelegenheit, mit den Aufständischen in irgendeiner Unterhandlung zu treten.

## Erdböhe in Nordamerika.

Newport, 17. Oktober.

Eine Depesche aus San Juan del Sur in Nicaragua meldet, daß heftige und andauernde Erdbeben die Städte Managua, Malaya und Granada erschütterten haben. Die aufgeregte Bevölkerung verließ die Häuser und schloß sich im Freien. Ein Haus in Granada ist eingestürzt.

Die Serben rüden vor. Aus Koritsa, 17. Okt., wird gemeldet: Die Serben haben die albanische Grenze überschritten und die Dörfer Kijefsko und Behani besetzt. Sie dringen flehentlich gegen Elbasan vor.

Unwetter auf Malta. Aus Malta, 17. Okt., wird telegraphiert: In Malta wütete gestern ein Unwetter, das von einem 7 Stunden währenden Regen begleitet war. Der angestrichelte Schaden ist sehr groß. Mehrere Dörfer sind überschwemmt. Der telegraphische und telefonische Verkehr ist unterbrochen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Viele Tiere sind umgekommen.

## Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes:  
19. Oktober: Schön, milde, Sonnenschein.  
20. Oktober: Wenig verändert, heiter.  
21. Oktober: Guter, bei Wolken aus, tags ziemlich warm.  
22. Oktober: Schön, tags Sonnenschein, kühl.



Berliner Börse, 1. Okt. 1913

Main table containing stock market data for various companies and sectors, including Deutsche Hypothek, Eisenbahn, and Industrielle Aktien. Columns include company names, stock types, and prices.